

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 18. Januar 1915.

Die Steueranmeldung der Kriegsteilnehmer in Preußen.

Der preussische Finanzminister hat an die Veranlagungsbehörden eine Reihe Weisungen erlassen, deren wichtigste wir hier anführen:

1. Die Pflicht zur Steuererklärung besteht auch für die Feldzugsteilnehmer. Sie können aber in der Heimat Vertreter, z. B. die Ehefrau, auch ohne besondere Vollmacht bestellen. Der Kriegsteilnehmer kann auch ohne das übliche Formular seine Erklärung abgeben in Briefform.

2. Die Frist zur Erklärung verlängert sich für ihn, wenn er in Deutschland von seinem Wohnort entfernt weilt, auf drei Wochen; weilt er im Ausland, auf 6 Wochen. Ueberschreitungen der Frist sind straflos.

3. Bei der Veranlagung der Offiziere, Militär- und Zivilbeamten der Militärverwaltung ist das Friedens Einkommen, das der Steuerpflichtige bezogen haben würde, wenn der Krieg 1914 nicht ausgebrochen wäre, zugrunde zu legen. Ist die bei Ausbruch des Krieges bezogene Dienstleistung erst im Laufe des Jahres 1914 erreicht worden, so wird das mutmaßliche Dienstverdienst dieser Friedensstelle zugrunde gelegt. Mobilmachungsgelder sind außer acht zu lassen. Für die Zeit der Zugehörigkeit zu einer Kriegsförderung ist das gesamte Militäreinkommen der Offiziere umsteuerfrei.

4. Die einberufenen aktiven oder pensionierten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten werden mit dem vollen Zivildienstverdienst veranlagt, ohne Rücksicht darauf, daß ihnen ein Teil der Kriegsbefoldung hierauf angerechnet wird. Das gesamte Militäreinkommen einschließlich des auf das Zivildienstverdienst angerechneten Teiles bleibt jedoch steuerfrei, solange sie sich bei der Fahne befinden.

5. Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine sind nach ihrem Zivildienstverdienst unter Ausschaltung des Militäreinkommens zu veranlagern. Soweit sie unter 3000 Mark zu veranlagern sind, bleiben sie, solange sie im aktiven Heeresdienst stehen, steuerfrei.

6. Unterstützungen für die Angehörigen geselllicher Art oder fortgesetzte Lohnzahlungen bleiben steuerfrei. Zinsen von Wertpapieren usw., auf deren Verrentung im Ausland nicht zu rechnen ist, sind nur, inwieweit sie tatsächlich im Laufe von 1914 eingegangen sind, steuerpflichtig.

Feldtelegramme.

Versuchsweise wird vom 20. Januar an in beschränktem Umfang der Privat-Feldtelegrammverkehr zwischen Feldherrn und Heimat zugelassen. Dem Generalquartiermeister, unter Umständen auch den Armeekommandos, bleibt es vorbehalten, aus militärischen Gründen für ihren Bereich den Privat-Telegrammverkehr ganz oder teilweise wieder aufzuheben. Jede derartige Maßregel wird öffentlich bekannt gemacht werden. Bei jedem Generalkommando wird eine Prüfungsstelle die Telegramme sichten und die unwichtigen ausschalten. Dem mit dem Offizier der Prüfungsstelle die Prüfung der Dringlichkeit ermöglicht wird, sind die Telegramme der für den Korpsbezirk usw. zuständigen Prüfungsstelle persönlich oder brieflich unter Vorlegung der Gebühr zu übermitteln. Der Absender hat die Dringlichkeit nötigenfalls unter Vorlegung von Beweismitteln zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühr zurückgewiesen. Dazu gehören u. a. Telegramme, deren Inhalt aus Beglückwünschungen, Mitteilungen minder wichtiger Familienangelegenheiten, Kundgebungen von Vereinen, Stammtischen usw. allgemein gehaltenen Anfragen nach Befinden und Aufenthaltsort, Ankündigungen von Sendungen oder Aufträgen darüber besteht. Telegramme über das Befinden von Schwererwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Alle verobredeten und diffizilen Ausdrücke sind verboten.

Von jeder Prüfungsstelle darf nur eine beschränkte Anzahl von Telegrammen täglich zur Beförderung angenommen werden. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnort der Absender nicht am Orte der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfennig für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Textwörter gezahlt wird. Die Bemerkung „dringend“, „Antwort begehrt“, „Vergeltung“, „Telegraphenlagernd“, „Empfangsanzeige“, mehrere Adressen und „einschreiben“ sind nicht zugelassen. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 10 Worte enthalten. Der Text ist möglichst kurz zu fassen. Bedeutungslose Zusätze, wie „herzliche Grüße“ und ähnliches, sind zu vermeiden.

Die Hessen-Nassauische Baugewerks-Berufsgenossenschaft und der „Burgfriede“.

Aus dem Rheingau wird uns geschrieben: Das Reichsversicherungsamt hat nach Ausschluß des Kriegs den Berufsgenossenschaften nahegelegt, bezugsberechtigten Renteneinnehmer während der Dauer des Krieges die bezogene Rente nicht ohne dringende Gründe zu kürzen. Der Sektion 3 der Hessen-Nassauischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Wiesbaden hat anscheinend das Reichsversicherungsamt lauben Ehren gepredigt, was aus folgendem hervorgeht: Am Jahre 1896 erteilt ein Maurermeister in Mittelheim einen Betriebsunfall, bei welchem der linke Arm durch Entfernung des Schulterkopfes fast völlig gebrauchsunfähig wurde, eine starke Muskellähmung trat ein, wodurch der Arm schlaff am Körper hängt. Der Verunfallte mußte seinem Verne entlassen und befördert jetzt eine in Wiesbaden täglich erscheinende Zeitung von Wiesbaden nach Limburg. Die Berufsgenossenschaft, die dem Verletzten seither eine Rente von 45 Mark monatlich 26,35 Mark, gewährte, hat nunmehr die Rente auf 35 vom Hundert, gleich 20,45 Mark, mit der höchst eigentümlichen Begründung herabgesetzt, „daß der Verletzte immer noch wesentlich besser daran wäre, als wenn er den linken Arm verloren hätte“.

Uns will scheinen, daß der, der die Entscheidung getroffen hat, den ganzen Kopf verloren hat, sonst mühte er aus der Sprachpraxis des Reichsversicherungsamtes wissen, daß für den Verlust des linken Armes, selbst bei völliger Genesung, immer noch 60 vom Hundert als Entschädigung bezahlt werden. Dann würde allerdings der Verletzte statt 20,45 Mark monatlich, den Betrag von 35 Mark erhalten. Es hätte demnach die Begründung auch Sinn, wenn dem Verletzten eine Rente gewährt würde, die in ihrer Höhe der Rente für den Verlust eines Armes gleich oder annähernd gleich käme. Der Unterschied aber von 20,45 Mark und 35 Mark für die gleiche Zeit ist zu groß. Ob sich der Verletzte mit dem Abzug zufrieden gibt, bleibt abzuwarten.

Die Arbeiterkassen kann sich über den recht sonderbaren Begründung selbst einen Vers machen, zum Nachdenken regt sie sicherlich gerade während der Zeit des „Burgfriedens“ an.

Käufliche Steuern. Die Erhebung der 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuer (Januar, Februar, März) erfolgt vom 18. Januar ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebelplan. Die Hebelrate sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgesetzt. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend. Die Steuerpflichtigen der Straßen A und B zahlen am 18., 19. und 20. Januar; C, D, E, F und G am 21., 22. und 23. Januar; H, I, K am 25. und 26. Januar; L, M, N am 28., 29. und 30. Januar; O, P, Q, R am 1., 2. und 3. Februar; S, T, U, V am 4., 5. und 6. Februar; W, Y, Z und außerhalb des Stadtberings am 8., 9. und 10. Februar. Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebelrate benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzuzählen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Erfas für Petroleum. Die preussischen Minister des Handels und des Innern haben einen Erlass herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß überall da, wo ein Erlass des Petroleumums durch andere Beleuchtungsmittel möglich ist, der Verbrauch von Petroleum schließlich ganz eingestellt werden muß. Als Ersatzmittel kommen neben Kerze und Spiritus in Frage: elektrische Beleuchtung, Steinkohlengasbeleuchtung, Luftgasbeleuchtung, Agnolentbeleuchtung. In dem Erlass wird schließlich betont, daß Mangel an Installationsmaterial nicht wehr vorhanden ist, nachdem ein Erlass für Kupferleitungen gefunden wurde.

Gewerbegericht Wiesbaden. Ein bibelfester Katholik hat seinen Sohn ein ehrliches Handwerker lernen lassen. Bei der Auffuchung eines Lehrherrn hat der Vater wie die Mutter darauf gehalten, daß der Lehrherr katholisch sein müsse. Ein solcher Lehrherr wurde gefunden. Nun begab es sich, daß der Meister einen Gefellen einstellte, den er bezog, nach der Religion zu fragen. Als die Eltern des Lehrlings erfuhren, daß der Gefelle Protestant war, wurde das Lehrverhältnis sofort aufgelöst. Der Lehrherr klagt auf Schadenersatz bezug auf Aushalten der vereinbarten Lehrzeit. Der Vorstehende empfiehlt dem Vater, seinen Jungen wieder zurückzuführen. Wie aus einem Munde lagen die Eltern: „Nein, unter keinen Umständen, mit einem Evangelisten darf unser Sohn nicht zusammen sein! O sancta simplicitas!“

Unfall. Am Kaiser-Friedrich-Ring, in der Nähe der Reichstraße, geriet am Samstagvormittag die 55 Jahre alte Frau A. S. er wieder aus der Draisinette unter die Elektrische und wurde am Fuße schwer verletzt. Die Verunglückte wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht. — In der Lehrtrahenschule brach am Sonntag ein 13 Jahre alter Schüler bei einem Sturz die Anweisung.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Erstwahl im s. nassauischen Landtagswahlkreis.

In einer Vertrauensmännerversammlung der national-liberalen Partei, die am Sonntag in Wiesbaden stattfand, wurde als Nachfolger für den verstorbenen Abgeordneten Wolf-Heinrich Justizrat Dr. Häuser-Höchst einstimmig als Kandidat für den Landtagswahlkreis Wiesbaden-Land und Kreis Höchst aufgestellt.

Viebrich, 18. Jan. (Die Konditoren und die Volksernährung.) Nach einer „Erklärung“ in der „Tagesspost“ laufen die hiesigen Konditoren Sturm gegen die Verordnung des Bundesrates über die Verwendung des Weizenmehls. Besonders empfindlich ist ihnen wohl die Stimmung unserer nahelebenden Körperkassen auf die Nerven gefallen. Es ist verständlich, wenn der Geschäftsmann versucht, sich seine Existenz zu sichern. Die Art und Weise jedoch wie dies hier geschieht, kann man nicht unbeachtet lassen. In der „Erklärung“ wird betont, daß Kuchen und Süßigkeiten nach dem Stande der heutigen Ernährung nicht mehr als überflüssige Leckereien, sondern als Bedürfnis anzusehen sind. Ferner liege kein Grund vor, gegen den Genuß von Torten und Süßigkeiten zu eifern, da die gesamte Volksernährung hierunter noch nicht zu leiden hätte. Damit jedoch niemand im Zweifel ist, daß es nicht jeder manns Sache sei, sich diesen Genuß zu verschaffen, setzen die Herren Konditoren gleich hinzu, daß es Pflicht eines jeden Wohlhabenden sein muß, von diesem „Bedürfnis“ ausgiebig Gebrauch zu machen. Wir haben erst vor einigen Tagen den Vorwurf der Verschwendung und Verschwendung des Geldes von A. u. d. n. zurückweisen müssen, den man insbesondere den Kriegerfrauen und den Arbeitern machte. Hier wird in aller Deffektivität für eine bestimmte Klasse ein Sonderrecht beantrachtet. Nebenfalls stellt die „Erklärung“ der hiesigen Konditoren gegen 7/8 der Einwohner eine starke Unhöflichkeit dar. Da ja unsere Wohlhabenden mit den führenden Personen im Gemeindeförder identisch sind, hoffen wir zuversichtlich, daß nicht etwa nur die Worte für sie sind, und die Taten für andere.

Viebrich, 17. Jan. (Käufliche Steuern.) Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer einschließlich Kanalabühren erfolgt nach folgendem Plan: A, B, C am 18. und 19. Januar, D, E, F am 20. und 21. Januar, G, H, J, K am 22., 23. und 25. Januar, L, M, N, O, P, Q, R am 26., 27. und 28. Januar, S, T, U, V, W am 29., 30. Januar und 1. Februar. Außerhalb des Stadtberings (Waldstraße) am 2. Februar.

Viebrich, 17. Jan. (Kriegsfürsorge.) Von der seitherigen Praxis, den Konsumverein bei Lieferung von Waren an die Empfänger von Lebensmittelbons auszu-

schließen, hat man auf Antrag unserer Genossen endlich Abstand genommen. Es ist nunmehr allen Kriegerfrauen, die Mitglieder des Konsumvereins sind und Lebensmittelbons empfangen, dringend zu empfehlen, bei Entgegennahme des Scheins darauf hinzuwirken, daß sie ihre Waren im Konsumverein holen wollen.

Schierlein, 17. Jan. (Konkurrenz.) Ueber das Vermögen der Schierleiner Spezialbohrerfabrik, G. m. b. H., ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis zum 20. Februar 1915 einzureichen.

Schierlein, 17. Jan. (Die Gemeindevertretung) genehmigte in ihrer Sitzung vom Freitag die Holzversicherung mit einem Gesamtertrag von 2306 Mark. In die Kommission zur Vorbereitung des Haushaltungsbudgets für 1915/16 wurden die Vertreter Hing, Schönweyer und Welmeri gewählt. Die Wählerliste für 1915 wird vom 15. bis 30. Januar im Geschäftszimmer des Bürgermeisters ausgelegt. Der Ertrag der Rindenschälung wurde der Firma Gebr. Rudolph in Hofheim zum Preise von 6,70 Mark für den Zentner verkauft. Dem Gärtner Schmedig wurde ein Ansetzungsgehalt im Distrikt Reichertswiesen erteilt.

Bierstadt, 17. Jan. (Unfall.) Die 67 Jahre alte Witwe Sch. glitt in dem Aufstiegen ihrer Tochter aus und erlitt einen Beinbruch und eine Verletzung am Arm.

Aus den umliegenden Kreisen.

Die heffische Forstverwaltung und der Krieg.

Dem Darmstädter „Tägliches Anzeiger“ wird geschrieben: Mehrfach ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß während des Krieges auch der Wald das Seine dazu beitragen müsse, die Viehhände zu erhalten und die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands sicherzustellen. Die Futtermittel des Waldes, besonders das Gras von Wiesen, müßten in weitestem Umfang nutzbar gemacht werden. Diese Forderung ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich war es aber auch, daß die Forstverwaltung nicht gewartet hat, bis derartige Wünsche laut geworden sind. Als bald nach dem Ausbruch des Krieges ist den Oberförstern empfohlen worden, in der Abgabe von Gras den Viehhältern, besonders den Besitzern von Kleinvieh, weitgehendsten Entgegenkommen zu erweisen. Wenn hier von der Bevölkerung nur vereinzelt Gebrauch gemacht wurde, so lag der Grund hierfür darin, daß damals ein Ueberfluß an Futter in Feld und Flur vorhanden war und es daher nicht lohnend erschien, im Walde Gräser und Kräuter zusammenzusuchen. Auch war das Gras von den Waldwegen und Schneisen, das den Hauptertrag bildet, damals schon gekniffen. Ueber den Wert und die Menge der in den Beständen selbst wachsenden Halbschattengräser und Kräuter flegten vielfach übertriebene Vorstellungen abzuwalten. In den meisten Beständen sind es doch nur bescheidene Mengen, die zusammengebracht werden können. Aber doch sollten namentlich die Besitzer von Kleinvieh (Ziegen, Kaninchen usw.) die mit Beginn des Jahres sich bietende Gelegenheit zur Gewinnung solcher Futters benutzen. Auch durch Ruppen und Ausschneiden von Gras und Fortstücken aus Wäldern kann manche Last, mancher Handwagen Grünfutter gewonnen werden. Bei Beobachtung der für die Hegepflege und den Schutz der jungen Holzpflanzen, sowie für Aufrechterhaltung der Ordnung unerschöpflichen Vorschriften wird die Nutzung von Gras und Futterkräutern in geeigneten Beständen auch in diesem Jahre ohne Entgelt gestattet werden. Die Grasnutzung von Wäldern und Wäldchen wird zweckmäßig, wie früher, flächenweise vergeben. Ob es sich empfiehlt, Grastage festzusetzen, wie das im Monat 1893 vielfach geschehen, kann nach den örtlichen Verhältnissen und dem eintretenden Bedarf erst beurteilt werden.

Wo der Entrieb von Vieh in den Wald sich als notwendig oder wünschenswert erweisen sollte, wird dieser nach Möglichkeit zugelassen werden. Auch in der Abgabe von Waldweiden darf sich die Landwirtschaft im Bedarfsfalle des weitgehendsten Entgegenkommens beschließen lassen.

Für das Sammeln von Beeren und Pilzen in offenen Wäldern ist bei uns eine besondere Erlaubnis nicht erforderlich. Auch auf diese Nützlichkeiten wurde hingewiesen, sie sind aber nur in mäßigem Umfange ausgebeutet worden. Dagegen wurde der reiche Anfall von Eicheln im Spätherbst ausgiebig benutzt. Tausende von Jüngern sind von Frauen und Kinder gefahren und damit nicht allein ein guter Arbeitsbedienst erzielt, sondern auch wertvolle Futtermittel eingebracht worden.

Durch Ausschneiden von 2. Oktober 1914 ist darauf hingewiesen worden, daß die landwirtschaftliche Anbaufläche vergrößert und der Ernteertrag unmittelbar vermehrt werden könnte, wenn die diesjährigen Antriebsflächen in geeigneten Wäldern zum Anbau von Feldfrüchten als landwirtschaftlicher Zwischenbau benutzt werden würden. Dieser sogenannte Waldselbstanbau, bei dem besonders gute Kartoffelernten erzielt werden können, war noch vor wenigen Jahrzehnten in den Wäldern der Rheinlande sehr verbreitet. Der Mangel an Arbeitskräften hat inzwischen zu nahezu gänzlicher Aufgabe dieses Betriebes geführt. Es scheint, daß es aus diesem Grunde auch jetzt kaum gelingen wird, Wiesbaden für den Kartoffelzwischenbau auf Waldland zu finden, selbst bei Verzicht auf jede Pflanzenernte. Vielleicht geben diese Zeilen doch dem einen oder anderen Anlaß zu überlegen, ob die Aussicht, den eigenen Kartoffelbedarf im Herbst selbst einrichten zu können, es nicht doch lohnt, sich der Mühe der Rodarbeit zu unterziehen.

Höchst a. M., 17. Jan. (Ertrunken.) Beim Spielen stürzte das fünfjährige Tochterchen des Fuhrwerksbesizers K. in den hochgehenden Rain und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Kirdorf, 17. Jan. (Unfall.) Beim Abfahren von Steinen gingen die Pferde des Fuhrmanns W. über die Straße. Dieser wurde vom Wagen geschleudert und schwer verletzt.

Main, 17. Jan. (Unfall.) Beim Spielen mit kugelförmigen Patronen entzünd sich ein Geschos und die Kugel drang dem Lehrling E. Fleischmann aus Hofheim in den Kopf. Schwer verletzt wurde der junge Mensch ins Krankenhaus gebracht.

Main, 17. Jan. (Der Mord am Dinsenberg.) Unter dem Verdacht, den Arbeiter K. aus Breitenheim ermordet zu haben, wurde der 36 Jahre alte Georg Lampe aus Breitenheim verhaftet. Lampe sah mit dem Räuber an dem Nordabend bis nach 10 Uhr in einer Wirtschaft am Altepflah und geriet mit ihm in Streit. Kurz nachdem Lampe die Wirtschaft verließ, ging ihm Lampe nach. Der Verhaftete leugnet entschieden.

Main, 17. Jan. (Die Schwammergefahr.) Die man schon besichtigt wärd, ist wieder näher gerückt. Rhein

und Rain steigen wieder langsam. Vom Obermain wird gemeldet, daß hier bei Würzburg stündlich um 1 1/2 Zentimeter steigt, bei Groß-Steinheim heute 362 gegen gestern 320. Ebenso ist der Neckar bei Wimpfen von 357 auf 380 Zentimeter gestiegen.

Dieg, 17. Jan. (Die Lahn) führt wieder Hochwasser und hat heute 434 Zentimeter erreicht. Es wird noch weiteres Steigen erwartet.

Zanterbach, 17. Jan. (Toigefahren.) Im Gemeindefeld von Zanterbach wurde der 35jährige Landwirt Johannes Böhm aus Gudhof von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und sofort getötet.

Weslar, 17. Jan. (Typhus im Gefangenenlager.) Wie in der gestern abgehaltenen Stadterordnetenversammlung durch Stadtverordneten Dr. Braun mitgeteilt wurde, sind im hiesigen Gefangenenlager unter den Gefangenen Typhusfälle vorgekommen. Bisher wurden sieben sehr bössartige Fälle festgestellt, von denen einer tödlich verlief. Es sind die umfassendsten Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Seuche getroffen worden. Dr. Braun ersuchte, dahin zu wirken, daß auch die Wachmannschaften vom Verkehr mit der Bürgererschaft abgeschlossen werden.

Rechenheim, 17. Jan. (Gemeindevertretung.) Der bisherige Schiedsmann Herr Oberförster a. D. Strida wird einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. Die Gemeinderrechnungen für das Jahr 1912/13 haben durch die Aufsichtsbekörde keine Beanstandung gefunden und stehen deshalb auf keinen Widerspruch. Zum Punkt Weisungen für bedürftige Konfirmanden Eltern aus Gemeindefeldern wünscht Genosse Kaiser in Anbetracht der Kriegszeit in gewissen Fällen eine Ausnahme von der üblichen Norm der Unterstützung. Der Bürgermeister will diesen Wünschen in der Form gerecht werden, daß er eine weitere Weisung durch die Kriegsfürsorge befürwortet. Die Vertreter sind hiermit einverstanden. Von einer Verfügung der Regierung zu Kassel, daß nur sachtechnisch gebildete Hausarbeiten- und Turnlehrerinnen zulässig Anstellung finden sollen, nimmt die Versammlung Kenntnis. Einem Vergleich zwischen dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein und dem Landwirt F. Fig. resultierend aus einem Versicherungsanspruch des Letzteren wegen eines im Gemeindefeld eingetretenen Viehsterbes, stimmt die Gemeindevertretung in der Voraussetzung zu, daß der Gemeinde aus dieser Sache keinerlei Kosten entstehen. Die Gemeinde Arminienheim verlangt von Rechenheim einen Schulkosten- und Armenlastenzuschuß im Betrag von 2500 Mark. Ein früheres gleiches Ersuchen ist von der Gemeindevertretung abgelehnt worden. Dem erneuten Gesuch ist ein Schreiben des Landrats beigegeben, das eine gründliche Prüfung der Angelegenheit empfiehlt. Der Finanzvorschlag hat sich eingehend mit der Sache beschäftigt, konnte aber auch jetzt noch nicht zu einer Anerkennung des Ansuchens kommen, indem Arminienheim nur 10 Prozent Kommunalsteuer erhebt. Dem Vorschlag des Ausschusses, das Gesuch abzulehnen und die Entschädigung dem Bezirkslandeshauptmann zu überlassen, wird einstimmig zugestimmt. Genosse Kaiser bringt noch den miserablen Zustand der Offenbacher Landstraße zur Sprache, und ersucht, wenn jetzt nichts weiter geschehen kann, um eine genügende Reinigung. Der Bürgermeister gibt den Mischland zu und verspricht möglichst Abhilfe. Herr F. Ewald hat die gleiche Klage über den Wiesenweg. Hier ist einer Abhilfe der Mangel der Entwässerung hinderlich und eine wesentliche Vesserung des mangelhaften Zustandes vorerst nicht zu erhoffen. Einige agrarische Wünsche will der Bürgermeister berücksichtigen.

Hannau, 16. Jan. (Verkauf wollener Dedden verboten.) Die Polizeidirektion teilt in einer amtlichen Bekanntmachung über das Verbot folgendes mit: a) Sämtlichen Fabrikanten und Händlern in Stadtkreise Hannau ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Speditoren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wolle, wollgemischt, halbwoollenen und baumwollenen Dedden sowie an Fülldecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Oeconomie- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten. b) Die Fabrikanten und Händler haben binnen drei Tagen nach dieser Veröffentlichung eine Aufstellung dieser Bestände bei der unterzeichneten Behörde einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt. Aus dem eingereichten Verzeichnis müssen der Name des Besitzers, die Art, Menge und der Aufbewahrungsort der Dedden hervorgehen. Eine Nachprüfung, daß alle Bestände angezeigt worden sind, ist angeordnet.

Hannau, 18. Jan. (Die Holzarbeiter) nahmen in der Jahresversammlung den Bericht der Ortsverwaltung für das Jahr 1914 entgegen. Der Vorsitzende Benke schilderte unter lebhafter Zustimmung die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter im hiesigen Bezirk. Der Krieg hat große finanzielle Opfer auch vom Holzarbeiterverband in der Form von Arbeitslosenunterstützung gefordert. Nicht der Zukunftsbedenken ist es, besonders in der jetzigen schweren Zeit treu zur Arbeiterbewegung zu stehen. Die im Felde gefallenen fünf Mitglieder wurden in der üblichen Weise geehrt. Die Ortsverwaltung wurde durch Affirmation wiedergewählt. Der Kartellbericht und die Neuwahl der Kartelldelegierten wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Ueber den Geschäftsbericht der Organisation hat die „Volkstimme“ schon in der Freitagnummer eingehend berichtet.

Hannau, 18. Jan. (Zur Beachtung für die Generalversammlungsvorteiler der Hanauer Orts-Irrenanstalt.) Am Dienstag den 19. Januar, abends 8 Uhr, findet eine gemeinsame Sitzung der Generalversammlungsvorteiler der Hanauer Orts-Irrenanstalt, der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten im Kolleg Nr. 2 des Gewerkschaftshauses statt. Mit Rücksicht auf die reichhaltige und außerordentlich wichtige Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen sämtlicher Funktionäre dringend notwendig.

Aus Frankfurt a. M.

Die Organisation der Lebensmittelversorgung.

In einer überfüllten Versammlung von Männern und Frauen aus allen Bevölkerungsschichten sprach am Sonntag abend Genosse Dr. U r a d über die Frage, wie unsere ganze Lebenshaltung während des Krieges durchgehalten werden kann. Noch in keinem Krieg — selbst bei der Napoleonischen Kontinental Sperre nicht — ist die Politik der Aushungerung so durchgeführt worden, wie dieses Mal.

Schon in Friedenszeiten ist die heutige Wirtschaftsorganisation mehr ein Geschäft großer wirtschaftlicher Mächte, als eine Frage des Einzelhaushaltes. Ehe dieser darüber zu entscheiden hat, haben schon viel mächtigere Faktoren über das Dasein, den Preis und die Verteilung der Lebensmittelvorräte bestimmt.

Große kapitalistische Gruppen, namentlich von agrarischen Interessenten, regeln den Getreide-, den Kartoffel- und Ruderribsenanbau, die Milchbeschaffung usw. Kapitalistische Geschäfte besorgen die Ergänzung durch die Einfuhr und den Handel. Möglichst hoher Gewinn ist der Grundzug, der hier wie im übrigen bürgerlichen Leben maßgebend ist für die Be-

schaffung der Waren im Haushalt. Das ist einer jener großen Widersprüche der an Widersprüchen so reichen bürgerlichen Gesellschaft.

So kann es kommen, daß oft die gleichen Summen, die für die Kriegsfürsorge von privater Seite kommen, aus dem Gewinn durch hohe Lebensmittelpreise erworben sind. Dieser Widerspruch kann aufgehoben werden, wenn anstatt Privater, Konsumantenorganisationen die Verteilung übernehmen, wie sie durch die Konsumvereine schon im Frieden begonnen worden ist. Aber auch durch den Staat und die Gemeinden kann wirksam eingegriffen werden.

Der Staat hat schon früher gewisse Produktionszweige durch Zölle gegen übermäßige fremde Konkurrenz geschützt — soweit es sich nicht um indirekte Steuern handelt, die schlimmsten, die es geben kann. Der Staat kann den Eisenbahntarif ermäßigen, die Gemeinden können die Lebensmittelversorgung organisieren u. a. m. Jetzt erhebt sich die Frage, welches vaterländische Geschäft die Arbeiterklasse betätigt, als sie in Gewerkschaften und Genossenschaften dieser Notwendigkeit vorarbeitet. Bis herunter zur Kinderheisung sind unsere Gedanken jetzt im Interesse der Kriegsernährung übernommen worden. Was der Sozialismus, die Gewerkschaften dem Staate schon längst als große und schöne Aufgabe vorschlugen, das mußte in der Kriegszeit in Angriff genommen werden. Auch Gemeindeeinrichtungen, die der Regelung der Lebensmittelversorgung vom Standpunkt der Gemeinde aus dienen, werden jetzt wertvolle Anknüpfungspunkte für manche Neuschöpfung.

Eingehend schilderte Dr. Quard an dieser Stelle die Vorkehrungen der verschiedenen Gemeinden, wie Berlin, Charlottenburg, Mannheim, Wiesbaden usw. Auch die Maßnahmen des Reiches wurden erörtert, wobei er zeigte, was zu tun noch übrig bleibt, um besonders die Verteilung der Vorräte zu organisieren.

Für die Frauen ergibt sich aus diesen Tatsachen, daß sie eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, daß sie Kräfte und Arbeitsfreudigkeit haben müssen, um das zu erreichen, was sie in den Tagen des Krieges zu tun haben. Die Schulung für die höchsten Lebens- und Menschheitsaufgaben sichern uns schöne Früchte aus der fürchterlichen Kriegszeit, daneben vielleicht auch die Tatsache, daß die Frauen auch politische Rechte lieben und schätzen lernen.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

Den zweiten Vortrag hielt Frau Direktor V a d über die praktischste Art, die Haushaltung zu führen. Viele Anregungen gab sie, die jede Frau leicht durchführen kann. Da der Vortrag noch in den einzelnen Bezirken gehalten werden soll, so werden die guten Ratsschlüsse hoffentlich die weiteste Verbreitung finden.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

Die Frankfurter Hausfrauen aus allen Klassen der Bevölkerung, die zur heutigen Versammlung erschienen sind, versprechen die Aufwendung aller Aufmerksamkeit und Kraft für die von der Rednerin empfohlenen Privatmaßregeln zur Schonung und vorzeitigen Ausnutzung unserer Lebensmittelvorräte.

Sie erhoffen jedoch darüber hinaus mit den Rednern eine endliche, gründliche Regelung der Vorräte der Verteilung und des Preises der Lebensmittel durch Reich, Gemeinden und Genossenschaften als sichere Gewähr für die Möglichkeit des Durchhaltens in diesem Kampfe.

Die Versammelten erziehen die Frauen aller Klassen, diese Forderungen als Staatsbürgerinnen viel energischer als bisher zu unterstützen.

Die Verwertung der Küchenabfälle in Frankfurt a. M.

Ende Dezember hat hier eine Besprechung von Interessenten stattgefunden, um die Verwertung der Küchenabfälle zu Futterzwecken in hiesiger Stadt in die Wege zu leiten. Die von dieser Versammlung eingesetzte Untersuchungskommission hat, wie man uns berichtet, nunmehr ihre Vorarbeiten beendet. Nachdem sie sich über die Ergebnisse in den anderen Städten orientiert hat und zur Ueberzeugung gelangt ist, daß die Frankfurter Stadtverwaltung nicht geneigt sei, die Verwertung der Küchenabfälle selbst in die Hand zu nehmen, hat sie den Beschluß gefaßt, die Gründung einer Genossenschaft m. b. H. vorzuschlagen, welche die Verwertung übernehmen soll. Sie rechnet dabei auf die Unterstützung der Stadt, des nationalen Frauendienstes und der Frankfurter Hausfrauen, wie sich solche auch andernwärts bewährt hat.

Aufhebung der Lehrerkonferenzen. Das preussische Unterrichtsministerium hat die Abhaltung der amtlichen Lehrerkonferenzen während des Rechnungsjahres 1915 im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht gestattet. Die Gründe zu dieser Maßnahme sind nicht bekannt.

Von einem Auto überfahren. In der Goldsteinstraße in Niederrad wurde heute vormittag der 17jährige Schüler Reichenbach von einem Auto überfahren. Das Kind trug schwere Verletzungen davon; es kam in das hiesige Krankenhaus. Es handelt sich um ein Postauto, das die Schladan von der Müllverbrennungsanstalt hinführt. Die Goldsteinstraße ist an dieser Stelle sehr schmal, so daß beratige Unfälle häufig vorkommen. Es ist wohl die Frage berechtigt, warum den Kraftwagen nicht die Benutzung der neu angelegten Bruchsteinstege vorgeschrieben wird. Die Goldsteinstraße würde dadurch im Wagenverkehr wesentlich entlastet.

Zu Tode gefährt. Auf dem Heimweg in seine Wohnung stürzte in der Sonntagmorgen der Schreiner O e c h im Hause Speckartstraße 8 von der Treppe ab und in den Waschküchenvorraum. Der Kopf schlug einen Schloßbruch zu, an dessen Folgen er am Abend sofort gestorben ist. Die Leiche wurde erst gestern mittag von einer Hausbewohnerin, die den Waschküchen betreten wollte, aufgefunden.

Feldpost.

Bei Einendung von Geldern für die Feldpostabonnements bitten wir immer auch den Namen dessen angegeben, für den der Betrag zu verbuchen ist.

Zuschreibungen wegen ungenügender Adressen: Georg Jöbel — Tauert Krete — Ferkelb Gerald — Moier I — Hans Selger — Tosi Mitowski — August Bely — Wilhelm Schmidt — Heinrich Ruppel I.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. Die Bezeichnung A 40 kann nicht stimmen.

N 47. Untauglich. Chronische Krankheiten der Lungen oder des Brustfells.

N. St. Oberriegl. Weder das eine noch das andere ist richtig. Kosaken sind russische Reiter, die sich durch besondere Ergebenheit gegenüber dem Jaren und einer gewissen Wildheit im Benehmen auszeichnen. In Friedenszeiten haben sie meistens Grenzwachdienst auszuführen.

Frau St. in Hannau. Ihre Frage ist sehr unklar. Senden Sie sich doch an das Arbeitersekretariat in Hannau.

N 54. Untauglich. Schwere Leiden der Harnorgane, welche eine dauernde Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes bedingen.

C. L., Reilheim. Ersuchen Sie um Einbindung der Gemeindeführer, die sicherlich gefährdet wird.

2 46. Landsturmtauglich wegen schwacher Brust.
R. S. in A. Die Broschüren „Imperialismus und Demokratie“ von Heinrich Kaufenberg und „Vor und nach dem 4. August 1914“ von Julian Vorhardt können wir nur empfehlen. Beide sind in der Buchhandlung Volkstimme zu haben.

Neues aus aller Welt.

30 000 Opfer.

„Giornale d'Italia“ meldet: Nach neuen Meldungen dürfte die Zahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in Avezzano 10 000, in Pescara 5 000, in Celano 4 000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der am Fuciner See gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hunderte. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

Furchtbare Schilderungen geben Reisende von der Unzulänglichkeit der Hilfsaktion. Die ersten Truppen wurden statt mit Säcken, Schaufeln und anderen Werkzeugen, sehr mangelhaft mit Tornister, Gewehr und Bajonett abgeschickt. Die sanitäre Hilfe war ungenügend. Schwere Verwundete verfielen, weil die ärztliche Hilfe zu lange ausblieb dem Starbampf. Auch Feste und Deden gegen die eisige Kälte kamen zu spät an.

Unser Brudersblatt „Avanti“ schreibt zu der Katastrophe dieses jäherliche Unheil, das — während noch die Provinzen Calabrien und Sizilien von den ihnen vor sechs Jahren geschlagnen Wunden nicht genesen sind — auf den armenhaftesten Teil Italiens hereingebrochen ist und nach Hunderten und Tausenden seine Opfer unerbittlich und plötzlich niedermäht. Die sanitäre Hilfe war ungenügend. Schwere Verwundete verfielen, weil die ärztliche Hilfe zu lange ausblieb dem Starbampf. Auch Feste und Deden gegen die eisige Kälte kamen zu spät an. Unser Brudersblatt „Avanti“ schreibt zu der Katastrophe dieses jäherliche Unheil, das — während noch die Provinzen Calabrien und Sizilien von den ihnen vor sechs Jahren geschlagnen Wunden nicht genesen sind — auf den armenhaftesten Teil Italiens hereingebrochen ist und nach Hunderten und Tausenden seine Opfer unerbittlich und plötzlich niedermäht. Die sanitäre Hilfe war ungenügend. Schwere Verwundete verfielen, weil die ärztliche Hilfe zu lange ausblieb dem Starbampf. Auch Feste und Deden gegen die eisige Kälte kamen zu spät an.

Rom, 18. Jan. Nach dem Bericht des Geognomischen Zentral-Observatoriums sind die Erderschütterungen in der Abnahme begriffen. Die Blätter bringen noch weitere, ver spätet eingetroffene Berichte von den Folgen des Erdbebens, durch die die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfährt. So wurden in Cittaducale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der „Tribuna“ ist Castroreale, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Camitota, wo in der Kirche, während der Priefer die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben worden sind. In Capivello beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom kamen bisher 4500 Flüchtlinge an, von denen 2000 verlegt sind.

Telegramme.

Die österreichischen Verlustlisten.

Wien, 18. Jan. (D. D. P.) Nach den bisher ausgegebenen 100 Verlustlisten sind 8080 Offiziere verwundet, 2263 gefallen, 628 kriegsgefangen. Die Mannschaffsverluste betragen 231 160 verwundet, 40 827 tot und 9502 kriegsgefangen. Von den Verwundeten sind viele bereits auf der Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Russische Judenverfolgungen in der Kriegszeit.

Paris, 18. Jan. (W. A. Richtiglich.) „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats Russlands „Der Bund“ an die zivilisierte Welt, demzufolge seit Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörter Art in Russland eingeleitet haben. Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Ukraine, Pogromen in Polen, sogar in Lodz, und Waffenausweisungen. Er betont, daß die Juden unter dem geringsten Vorwande vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zu Zwangsarbeit verurteilt wurden. Mangels anderer Beweise diene jetzt die Behauptung, daß die Juden die Deutschen unterstützten. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die zivilisierten Völker möchten den Jozismus daran erinnern, daß selbst in Kriegszeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, um diese schmachvollen Handlungen zu verurteilen. Die „Humanité“ fügt hinzu: Der Bericht sei die schlagendste Widerlegung der Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden politische Gleichheit von dem Jaren versprochen sei, und beweise, daß sich die innere Politik seit Beginn des Krieges nicht geändert habe.

Wiesbadener Theater.

Kessden - Theater.

Dienstag, 19. Jan., 7 Uhr: „Maria Theresia“.
Mittwoch, 20. Jan., 7 Uhr: „Sturmthall“.
Donnerstag, 21. Jan., 7 Uhr: „Rösselprung“.
Freitag, 22. Jan., 8 Uhr: 13. Volkvorstellung: „Die fünf Frankfurter“.
Samstag, 23. Jan., 7 Uhr: „Die Barbaren“. Neu einstudiert.
Sonntag, 24. Jan., 4 Uhr: „Rösselprung“. Halbe Pr. — 7 Uhr: „Die Barbaren“.

Königliches Theater.

Dienstag, 19. Jan., 6 1/2 Uhr: „Die Jüdin“. Abonn. D.
Mittwoch, 20. Jan., 7 Uhr: „Der Waffenschmied“. Abonn. C.
Donnerstag, 21. Jan., 6 1/2 Uhr: „Don Juan“. Abonn. A.
Freitag, 22. Jan., 7 Uhr: „Solberg“. Abonn. B.
Samstag, 23. Jan., 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Abonn. D.
Sonntag, 24. Jan., 6 1/2 Uhr: „Die Königin von Saba“. Abonn. B.
Montag, 25. Jan., 7 Uhr: Synchronkonzert.

Geschäftliches.

Der heutigen Gesamtschule liegt ein Reklamblatt der Firma Lactawerk Gebr. Schreideler in Oesheim bei Worms, betreffend Lacto-Ei-Sulver bei, das vornehmlich zu Mehlspeisen, Kuchen, Pfannkuchen usw. verwendet wird. Rezepte gratis.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wallritzstr. 49. (Zentralherberge) Wallritzstr. 45.
Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Hält sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.

now Geschick, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag anhält. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe im Osten.

Nach macht dichter Nebel jede Bewegung größeren Stils unmöglich; nur um die Straßen im weiteren Vorraum Baranow wird gekämpft. Die Waffenruhe auf breiterer Front wird natürlich von beiden Parteien benutzt zur Neuordnung der Streitkräfte für die kommenden größeren Kämpfe. Der „Berliner Bund“, dessen militärisches Urteil sich bisher bewährt hat, meint: Die Russen scheinen Verstärkungen abzuwarten, die nur noch in Einschleppungen von Rekruten der Reichswehr bestehen könnten.

Der „Bester Mond“ bringt einen Artikel von militärischer Seite, in welchem es u. a. heißt: Die Russen haben dem vor Brzemyel stehenden Belagerungsheer und den gegen die Ostbalkan angelegten Streitkräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Artillerie, entzogen, um an der Nida und am Dunajec durchzubringen. Diese artilleristischen Maßnahmen zeigen, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen, die während der beiden Lemberger Schlachten und auch noch zur Zeit der ersten österreichisch-ungarischen Offensiven gegen den Saan und die Weichsel in unheimlicher Weise zutage trat, nicht mehr in diesem Umfang besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit zahlreiche ihrer Rekrutierungen mit Verdauungsstörungen, also alten Waffen, an die Front schickten, sei ein Symptom, das Beobachtung verdienet. Schließlich lasse dieses auch auf eine wesentliche Verringerung vorhandener Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräftepotentials, das unerlässlich schon werde immer deutlicher sichtbar.

Auf den Karpathen können die Truppen schrecklich unter der Kälte. Die österreichisch-ungarischen Mannschaften haben dabei den Vorteil der unmittelbar hinter ihnen liegenden Verpflegungsbasis; sie können aus den ungarischen Ebenen alles Nötige erhalten. Weit hinter sind die Russen daran. Die russischen Infanterieregimenter 261 und 262, die auf den Berggipfeln lagern, verloren laut einer Meldung der Zeitung „Apost“ die Hälfte ihrer Mannschaften. Oesterreichisch-ungarische Soldaten begraben in der Gegend von Gontos Hunderte erstorener Feinde.

In der Bukowina, zwischen Czornowitz und Jacebow (Gegensatz Simpolung, Sulowina), finden Vorpostenkämpfe statt. Wegen den Vah von Jakobow, den die Russen für ihr Vorgehen unbedingt nötig brauchen, entsandten sie zum dritten Mal eine Aufklärungscompagnie, die gerade so wie ihre beiden Vorgängerinnen von gut gedeckten Geschützen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

Der russische Sturmangriff.

Subabst, 18. Jan. (D. D. B.) Der Kriegsberichterstattung des „Apost“ schildert die Sturmangriffe der Russen. Der Sturmangriff, wie überhaupt die Offensive ist kein hervorragendes Merkmal des russischen Soldaten, der sich eher durch Selbstopferung und einen gewissen Fatalismus auszeichnet. Zum Sturm müssen die russischen Kolonnen stets angewiesen werden. Er erfolgt daher stets in mehreren Reihen hintereinander, sobald die vordere Linie beim Weichen Gefahr läuft, von den Bajonetten der nächstfolgenden aufgebracht zu werden. Die wichtigste Zwangsmittel ist aber die ständige Bedrohung der zum Sturm aufgestellten Kolonnen durch Maschinengewehre, sobald die Soldaten das Gefühl haben von einer möglichen Anzucht vordrängend zu werden. So geht es bis zu dem Punkte, wo der Kampf Mann gegen Mann kommt. Bis dieser entschieden ist und ein neuer Befehl ausgegeben ist, wird die Kampflinie durch Maschinengewehrfeuer bestritten.

Rußland braucht Geld.

Der oft offiziös benutzte „Ruskoje Slowo“ in Petersburg erörtert in einem Leitartikel die finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen

geschehe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges (am 4. September) hätten sich zwar Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen. Aber diese Verpflichtung ziehe auch jene andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei. Wenn England Rußland die finanzielle Unterstützung verweigern sollte, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland anständigen Weise zu erledigen.

„Ruskoje Slowo“ eine andere Petersburger Zeitung, will nun aus autoritativer Quelle erfahren haben, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 1 1/2 Milliarden Frank eingeräumt haben. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf Frankreich 500 Millionen. Da infolge der Aushebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, so werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Rubel verfügen. Diese Summe werde genügen, um die Coupons der Anleihen und die Forderungen im Ausland zu zahlen. In Frankreich sei für Anleihen ungefähr 170 Millionen und in Deutschland 80 Millionen zu zahlen. Es sei Vorfrage getroffen, daß die Coupons feindlicher Staatsanleihen auch in neutralen Ländern nicht gewährt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur 20 Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Ausland solche, daß auch der Abfluß von Gold nach Abschluß des Friedens aus Rußland verhütet sei.

Russische Stimmungszeichen.

Berlin, 17. Jan. (D. D. B.) Hier sind vertrauliche Berichte aus Petersburg eingelaufen, denen zufolge der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch sich in der letzten Zeit derart verschärft hat, daß bereits die Abdankung des Generalissimus erwogen wird. Die russische Friedenspartei gewinnt täglich an Einfluß, zumal Rußland nach der allgemeinen Ueberzeugung den Krieg wirtschaftlich höchstens noch 3 Monate fortführen könne. Für einen baldigen Ausdruck innerer Unruhen seien zwar keine Anzeichen vorhanden, dafür liegen aber sichere Merkmale vor für die Unabwendbarkeit einer späteren Revolution. Diese werde diesmal nicht von der Arbeiterklasse, sondern von den weiten Schichten der Bauernbevölkerung ausgehen und somit einen ungeheuren Umfang annehmen. Eingeweihte Kreise bringen mit diesen von sehr ernster Seite stammenden Informationen auch die neuesten fieberhaften Bemühungen der Russen und Engländer in Verbindung, alle neutralen Staaten zum unterständlichen Anschluß an den Dreierbund zu bewegen. Besonders die Engländer hätten den Neutralen fast täglich vor, daß bald Rumänien, bald Italien oder gar Bulgarien in den Krieg eingreifen würde, und machen die lächerlichsten Versprechungen, um auch die übrigen zum Anschluß zu bewegen.

Kritische Stimmung im Burenlande.

Der „Nieuwe Courant“ in Rotterdam hat die Abschrift eines an ein englisches Tagblatt gerichteten Schreibens erhalten, in welchem betont wird, daß die Provinzialwahlen in Transvaal darauf hinweisen, daß Botha das Vertrauen der Wähler nicht mehr besitzt und daß bei den allgemeinen Wahlen das Ministerium fielen.

Der Verfasser meint: Wenn gegenüber der Aufforderung, ihre Loyalität durch die Eroberung Deutsch-Südwestafrikas zu beweisen, die Regierung ihre Pflicht gelassen hätte, so hätte sie in London geharrt und darauf hingewiesen, daß von der holländischen Bevölkerung nicht erwartet werden könne, irgendwelche Eroberung für ein Volk zu machen, das vor weniger als 20 Jahren ihre Flagge niederholte und ihren Grund und Boden einnahm. Es sei unbedeutend, daß die sogenannten Rebellen diesen Namen verdienen. Die Regierung könne legitimweise nur die Verteilung des Landes gegen Angriffe verlangen. Hätte die englische Regierung die Burenauffassung des Landesverteilungsrechtes

wie nämlich Herr Odemar als Junker Tobias ist, wie übermäßig komisch. Herrn Impelensens bleicher Junker Christoph, und welche eine natürliche Grandezza Herr Bauer als Malakolo zu bieten weiß. Das Spiel des Narren, dem Herr Jansen auch im Gefangene gerecht zu werden wußte, sei rühmend genannt. Wie diese vier, zu denen noch Fräulein Einzig als wirklich einziges verschämtes Kommerzmädchen Maria kam, die nächste Saison aufzuführen, das war erlebteste realistische Komik; eine so höchste Kunstleistung, daß sie die Natur übertraf. Als Viola stellte sich Fräulein Verta Gast vom Holländischen Stadttheater vor, eine hübsche Bühnenercheinung von angenehmer Gesichtsbildung und Wohlklang der Stimme. Sie spielte sentimental und munter, wie es die Rolle verlangt; ob die schauspielerischen Gaben der Gastin weiterreichen, läßt sich aus der Wiedergabe gerade dieser Rolle nicht sagen. Einen fessamen und befreundenden Charakter hat die Spielleitung begangen, als sie Frau Jim als Klivia auftreten ließ. Die Dame ist eine schätzenswerte Künstlerin, sie hat in ersten Charakterrollen und bei der Verkörperung übermäßig schleimender Frauen (es sei nur an den Anatol-Balkus erinnert) vorzügliches geleistet, aber mit dieser Rolle — das war vorausgesehen — wußte sie nicht fertig zu werden. Das war das einzige Manko der Ausführung. Mag sein, daß eben jetzt die Rolle nicht vollständig besetzt werden kann, aber so ganz fehl brauchte man doch nicht zu greifen.

Das Neue Theater führte die literarische und künstlerische Richtung „Ein reizender Mensch“ von Paul Frank und Siegfried Geyer auf. Sein humorvoller Inhalt: Ein Baron als Salonintruder, der seine Entlarvung immer dadurch verhindert, daß er mit der Frau des obersten Polizeichefs Liebesnähe propagiert. In siebzehn Akten, glaube ich, ist es ihm schon gelungen und gelangt ihm auch zum 18. Male in Lissa. Es ist keine Spezialität, gerade aus diesem Grunde immer dem Gesagten aus dem Wege zu gehen.

Was das Stück einigermaßen genießbar machte, war die Mitwirkung des Wiener Hoftheaters Korff vom Burgtheater, dem die Rolle auf den Leib geschrieben zu sein scheint. Aber gerade sein raffiniertes realistisches Spiel zeigte die Schwächen noch besser, die dem „reizenden Menschen“ anhängen. Der Höhepunkt im zweiten Akt mit der acht französischen Reifens am Schluß, war eine Musterleistung französisch-amerikanischer Spielkunst. Ohne eine solche Parteinahme, wie unsere Sängere, die ganz hingebungsvoll spielte, wäre aber wohl auch dieser Akt abgefallen, wie es der dritte recht gründlich tat. Bräutigam sind die von Reppach gezeichneten Bühnenbilder — aber sie reichen nicht aus, den Abend zu entschuldigen.

begriffen, würde sie das Angebot der Ententeregierung nicht angenommen haben. Deutsch-Südwestafrika zu erobern. Der Schreiber sieht die Zukunft Südafrikas als düster an und glaubt, das einzige Mittel sei, daß der Generalgouverneur von Südafrika seinen Rücktritt und Resignation fordere.

Nach südafrikanischen Meldungen aus anderer Quelle hätten mehrere Kommandos holländischer Bürger, die gegen Deutsch-Südwestafrika gefandt werden sollten, beobachtet und sich geweigert, außerhalb der Grenzen des eigenen Landes verhaftet zu werden. Die Anführer der Widerbesten sollen angeblich zu Zwangsarbeiten verwandelt werden, was die Erbitterung weiterer Kreise verstärkt habe.

Swakomund besetzt.

Das deutsche Bureau meldet aus Südafrika: Südafrikanische Truppen der Engländer haben Swakomund in Deutsch-Südwestafrika besetzt; zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die Besetzung der offenen Hafenstadt Swakomund war zu erwarten. Red.)

Ein erfolgreicher Kolonialkampf.

Ueber die Schlacht bei Tanga, die größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Seeschlacht, liegen jetzt amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte gegeben.

Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Uebergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schmeer abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Ras Rasom ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Aus Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffgeschütze des Kreuzers „Fox“ unterliefen den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftiger Beschlezung der Stadt durch feindliche Schiffgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze legte einen englischen Transportschiff in Brand. Auch der Kreuzer „Fox“ erlitt schwere Treffer. Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unserigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwunden und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering; zahlenmäßige Angaben haben noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet: 8 Maschinengewehre, 30000 Patronen, 80 Feldtelefonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer feindlichen Truppen (Schuh- und Polzeitruppen und Kriegserfahrene aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Kolonisten bewiesen eine anerkennende Hingabe und Heldenmut.

Diese tapfere Abwehr einer starken Uebermacht wird in der Tat einen ausgezeichneten moralischen Eindruck überallhin machen.

Die sozialdemokratische Friedenskonferenz.

Die sozialdemokratische Friedenskonferenz wurde gestern vormittag in Kopenhagen nach Depeschen der „Frankfurter Zeitung“ mit einer geheimen Sitzung eröffnet, die morgen fortgesetzt wird. Nachmittags sollte eine öffentliche Friedensdemonstration in der Rathausgasse stattfinden. An der Konferenz nehmen 17 Vertreter teil, nämlich 5 Dänen, 4 Norweger, 3 Schweden, die vier Holländer Trooststra, Wingen, van Ros und Roode sowie der italienische Deputierte Ordino Morgari.

Sie ist eine Fortsetzung der vor mehreren Wochen in der Schweiz abgehaltenen Beratung verschiedener neutraler Sozialdemokraten und hat ebenfalls nur einen vorläufigen Charakter. Die sozialdemokratischen Sozialdemokraten schlagen die Einberufung einer neuen Konferenz vor, an der Vertreter aller neutralen Länder teilnehmen sollen. Die amerikanischen Sozialdemokraten schlagen sogar einen großen internationalen sozialdemokratischen Kongress vor. Beide Vorschläge werden von der Kopenhagener Konferenz behandelt. Diese wird sich nicht mit dem Kriegsausbruch oder der Stellung der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder zum Krieg beschäftigen, sondern ihre Aufgabe in der Unterstützung der Volksstimmung neutraler Länder, die den Abschluß des Krieges fordern, suchen. Die Möglichkeiten von Vermittlungsvorschlägen auf einer Grundlage, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker sichert, sollen erwogen werden. Das Ziel ist eine Einschränkung künftiger Künftigen und ökonomische internationale Schlichter. Das nächste praktische Ziel der Konferenz ist das Ersuchen sozialdemokratischer Reichstagsgruppen verschiedener Länder an die Regierungen betreffs einer Unterzeichnung der Möglichkeit einer Initiative zum Kriegesabschluss, eventuell mittelst eines gemeinsamen Auftretens der Regierungen neutraler Staaten.

Das Regierungsorgan „Politiken“ bespricht die Konferenz freundlich, bezweifelt aber den vorläufigen praktischen Erfolg der Konferenzbestrebungen. Die Konferenz sei sympathisch zu begrüßen, weil damit ein Anfang der Friedensbestrebungen gemacht werde. Wenn auch der Zeitpunkt etwas zu früh sei, müßte doch die Wahl Kopenhagens als Konferenzort befriedigen, weil dadurch Dänemarks Neutralität stark unterstrichen werde.

Der „Republikain“ meldet aus Paris: Die sozialistische Gruppe hat am 16. Januar in der Kammer zu einer Beratung zusammen, welcher Sembat und Guéde sowie der belgische Minister van der Velde beizwohnten. Dieser unterbreitete den Vorschlag der englischen und belgischen Sozialisten bezüglich einer eventuellen Zusammenkunft der Sozialisten der verbündeten Staaten, um die Bedingungen, unter denen der Krieg fortgeführt werden solle, zu prüfen und die Gesichtspunkte über den Krieg darzulegen. Die Gruppe ist dem Vorschlag im allgemeinen günstig gestimmt. Sie ist jedoch für eine Weiterführung des Krieges bis zum vollständigen Sieg der Verbündeten. Ein einseitiger Reschluß wurde nicht gefaßt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Oesterreich bezahlte die Stadt die Schuld von 40 Millionen Francs. Alle Requisitionen werden jetzt bezahlt.

Die portugiesische Kammer sprach letzten Montag der Regierung ein Vertrauensvotum aus. Dagegen sprach der Senat mit 27 gegen 28 Stimmen dem Kabinett sein Mißtrauen aus.

Das französische Kriegsgesetz in Casablanca hat, wie über Wien berichtet wird, die Deutschen Fide und Grundler wegen Spionage zum Tode verurteilt. Wegen den Deutschen Vorfahren wurde auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

So kommen unsere Kolonnen schlecht vorwärts. Wir drängen schließlich bis zu den Vorposten durch, und ganz nahe dabei ist eine tiefe Röhre, wo Oberst... vor kurzem von einer deutschen Streitmacht in einen Hinterhalt gelockt, mit verborgenen Maschinengewehren empfangen und schwer geschädigt wurde. Wir hatten ein paar Hundert tote. Die deutschen Gräben sind noch zu sehen, dazwischen Löcher, und wenn man sich weiter vortreibt, löst man auf deutliche Spuren des Kampfes. Zwei englische Offiziere verirrten sich schließlich im Urwald und blieben vier Tage lang ohne Speise und Trank. Das kann einem leicht passieren und ist eine stete Gefahr, denn allein im Dickicht ist man so gut wie verloren. Der eine kam glücklicherweise, halb verhungert und verdurstet, nach der R... Station, der andere stieß auf einen deutschen Vorposten und geriet in Gefangenschaft. Oberst... Dager wurde vor wenigen Tagen von einer Herde von Elefanten überrannt, die die ganzen Verfahrungswege in Grund und Boden zertrampelten. An Elefanten ist hier überhaupt ein großer Reichtum, und auch sonst sieht man an unseren Linien merkwürdiges Getier. So stieß ich auf ein Protodil und dann auf ein 6 Fuß großes schwarzes Wamba. Die Deutschen haben einen Vorzug und haben die Eisenbahnlinie, die wiederhergestellt worden war, gesprengt, wobei sie augenblicklich eine große Menge Dynamit verwendeten, denn die Explosion war auf 40 Kilometer hörbar. Des Nachmittags fanden die Eingeborenen eine Granate im Wasser in der Nähe des... Kreis, wahrscheinlich eine der letzten, die der „Challenger“ bei der Besichtigung von Duala abgeworfen hat, gingen ihr mit einem Sammer zu Beibe und sprengten sich dabei selbst in die Luft. Stücke davon flogen fast bis an die Stelle, wo ich stand, aber als ich die Granate untersuchen wollte, fand ich nicht ein Stück, nur die unglücklichen Burschen, manjetot, ganz zerrissen von der Granate.

Frankfurter Theater.

Das Schauspielhaus bot am Samstag eine künstlerisch sehr fein empfundene und technisch gut gelungene Reueinstudierung von Shakespeares „Was ihr wollt!“ Herr Intendant Behrend hat damit eine tüchtige Leistung vollbracht. Von mancher gefälligen Einzelheit, wie etwa den Liebestoffen, soll hier nicht gesprochen werden, das sind ja Arabesken, deren Begleitung die Schönheit der Linie, die diese ganze Aufführung umspannt, nicht beeinträchtigen würde. Das Spiel der Handeleiden füllte den schönen Rahmen würdig, der Abend war eine Lust! Im allgemeinen war die Besetzung der Rollen wie früher, und man weiß,

Aus der Partei.

Ein Veteran der Arbeiterbewegung.

Der Verband der Schiffszimmerer Deutschlands hat seinen alten Vorläufer, den ehemaligen Zentralvorsitzenden Wilhelm Müller in Hamburg zu Grabe getragen.

Die politische Organisation fand in Müller ebenfalls einen überzeugten und treuen Anhänger, der unverdrossen mitwirkte an der Verwirklichung der Ideale der organisierten Arbeiterschaft.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Dienstag, 19. Jan., 7 Uhr: „Cavalleria rusticana“. Hierauf: „Der Bajazzo“. Im Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Dienstag, 19. Jan., 8 Uhr: „Was ihr wollt“. Im Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

- Dienstag, 19. Jan., 8 Uhr (drittes Gastspiel Arnold Korff): „Ein reizender Mensch“.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Ständebüchern.

- 15. Jan. Edl. Karl Josef, 9 M., Bergerstr. 77.

Höfenheim.

- 7. Deg. Krämer, Joh. Leonh., Ruffsch, verh., 32 J., Wehrmann d. 3. Batterie d. 1. Inf.-Bat. d. Fußartillerie-Regim. Nr. 3.

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt a. M.

Freitag den 22. Januar 1915, abends halb 9 Uhr, in Henningers Sälen, Allerheiligenstraße 10/12:

Außerordentl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

Antrag der Vertrauensmänner-Sitzung zur Pressefrage.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Schumann-Theater Heute, abends 8 Uhr: „Der Rastelbinder“.

Bekanntmachung.

Die Heeresverwaltung sucht für Steinbrucharbeiten, Wege- und Bahnbauten im Operationsgebiet

Kräftige und gesunde Erdarbeiter

im Alter von 18 bis 40 Jahren, die gutes Schuhzeug, genügend Wäsche, Mantel und Ehegehirn mitbringen müssen.

Die Unterbringung geschieht in Massenquartieren mit Strohlager und Decke. Die kostenfreie Verpflegung besteht aus Kaffee, Tee und reichlichem warmen Mittagessen.

Arbeiter über 20 Jahre erhalten pro Tag 5 Mk., von 16 bis 20 Jahren 4 Mk. und unter 16 Jahren 3 Mk., Lohnzahlung und Kündigung nur wöchentlich. Vorschlässe werden nicht bewilligt.

Die Beförderung in das Operationsgebiet und der Rücktransport in die Heimat erfolgt kostenfrei. Die Arbeiter unterstützen den Kriegsgeschehen.

Meldungen nur mündlich in den Geschäftsstunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Abfahrt von Frankfurt a. M. am Mittwoch den 20. ds. Mt., abends 8 Uhr.

Städtischer Arbeitsnachweis

Vorstandsstreife 17, Erdgesch., Zimmer Nr. 4.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Will, geb. Förder

im Alter von 37 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

L. d. N.: Gabriel VIII.

Frankfurt a. M., Josbacherstr. 4, den 18. Januar 1915.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 19. Januar, vormittags 10^{1/2} Uhr, von der Trauerhalle des Hauptfriedhofs.

Stoff-Reste

Solange Vorrat... von 50 J an Anoden-Plating... von 1.20 an Paletol- und Anzug-Rest

Katharinenpforte 7. I.

5 moderne Ulster, 3 Marano-Paletts, noch neu, teils auf Seide gefärbt, 10, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Bestellen ein Segeltuch-Tornier... Mainzer Landstrasse 168.

FÜHRER

durch das preussische

Gesinderecht

Preis 30 Pfennig

Trotz der vielen in Preußen geltenden Gesinde-Ordnungen sind die Rechtsverhältnisse des Gesindes im wesentlichen die gleichen, so dass dieser Führer ein praktischer Ratgeber für jeden Dienstherrn ist.

Zu beziehen durch:

Buchhandlg. Volksstimme

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17

Neuester Plan

von Paris

mit den umliegenden Städten, Aussenforts, histor. Schlössern und Denkmälern. Grösse 48x66

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17

Tagelöhner gesucht! 4720

Julius Annathan, Verfabrikant, Frankfurt - Eschersheim.

Sattler Tapezierer und Lederarbeiter gesucht bei hohem Verdienst. J. Glückert, Postfach 4730, Darmstadt.

Sofort gesucht gewandte Vorarbeiter für Werkzeugherstellung und tüchtige Werkzeugschloffer und Werkzeugschmiede bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. 4687

Dortmunder Union, Dortmund Abteilung Geschosstrecherei.

Adressen-Tafel

Erscheint 2mal wöchentlich

Erscheint 2mal wöchentlich

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, nachstehende Adressen beachten zu wollen!

Grid of advertisements for various businesses including: Arbeiter-Bekleidung, Haar-Arbeiten, Schuhmacher, Höchster Brauhaus, D. Holzmann, A. Lipmann, Schuhhaus Noll, Kaufhaus Schiff, Chr. Schönwald, Homburg, G. Draing Neht, J. Holzmann Jr., Gebr. Kahn, Mainzer & Hirsch, Hanau a. M., C. W. Aumann, J. Bailly, Hr. Gabel, Kausel & Jacob, Musikhaus Klein, Lindenstr. 4, Schuhhaus Piersdorf, Karl Schwab, A. Wundrack, Wm. Zentner, Fechenheim, Georg Bauer, C. Schneider, Gebr. Stern.